

Ladislau an Stanislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 49

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beitgemäße Vorschläge.

Unser Herr Droz, Bundesrath gewesen, hat sich einen bessern Posten erlesen, wo es handelt sich um die Frage, wem man den ledigen Sessel übertrage. Man würde doch sicher nicht fehlen, ließe man nun das Volk hier wählen, und sollte so keine Zeit verlieren, projektirte Volkswahl zu probieren. Um aber auftauchende Kandidaten gehörig zu siedeln und zu braten, und über sie und ihre Thaten auf allen Seiten zu berathen, sollen die Behörden begehren über jeden das Volk zu belehren. Vor allem natürlich in Zeitungen in Schimpf oder Ernst mit Begleitungen. Allen Gemeinden, den deutschen und welschen, schicke man ohne ein bißchen zu fälschen Kandidatsporträte ein Häufle und hinten ein kurzes Lebensläufle mit Schulzeugnissen endlich genau, und aber auch eins von der Frau, damit man weiß, ob er als Ehemann als richtiges Beispiel leuchten kann. Man zeige mit oder ohne Proporz auch eine Empfehlung vom Pfarrer des Orts, daß jeglicher Bürger wähle etwas Rechtes an Leib und Seele. Der Arzt soll sagen: Er ist gesund, hat, wenn nicht Haare, doch Zähne im Mund; er kann reden wenn nöthig mit Gift und ziemlich lesbar ist seine Unterschrift. Er trägt zwei Ringe und eine goldene Uhr und von Vorbestrafungen keine Spur. Man frägt nicht nur, wie stark und wie alt, sondern auch nach der Leibesgestalt, weil manchmal ein Amtsmann leider sich präsentirt wie ein kranker Schneider. Ob er gut sieht und gut hört und ob er verstant ganz ungeführt. Von allen dergleichen Dingen ist dem Publikum Bericht zu bringen. Wie so das Volk Bundesrätthe wählt, ich erleb's — und helfe aus Leibeskraft mit — Gott geb's! —

Bekehrung.

Altramontaner: „Sie wollen also das Jesuitengesetz nicht aufheben?“
Capri: „Nicht sehr gern.“

Altramontaner: „Sie können ja eine Probe machen. Denken Sie mal nach: wenn Sie einen Gegenstand von der Erde aufheben und er Ihnen nicht gefällt, was thun Sie dann?“

Capri: „Ich lasse ihn wieder fallen.“

Altramontaner: „Ganz richtig. Wenn Sie also das Jesuitengesetz aufgehoben haben, und das gefällt Ihnen nicht, so lassen Sie das Gesetz eben fallen!“

Capri: „Sie schlauer Jesuit!“

Kuriosum.

Helvetische Finanz, du gehst modern zurück!
Allein du heißt der Welt ein Rechnungsmeisterstück:
Sonst mehrt die Zahl das Plus und Multiplikationen;
Doch unser Defizit erhöh'n die — Divisionen.

L.

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Hofsz gläsen, wäßer senatus mutzobernensis in sainer jüngsten sessione fir traitemangs sörgenommen hot?

Ersänz die traitemangs der Ludimagistrorum primariorum und hot ihnen ferichbrochen, meer salarium, id est meer sal salis, Saatz zu den gleichwellten Härdöpfeln in Aussicht, en vue, zu schtellen, damit si mitem Gehalt enter aufkommen und der Leerer nicht gäng Lehr schlucken misse.

Zweitänz hobenzi zagd und bichloffen: wir wollen wider Sitten-mahnade und „frischliche Einsehen“ wie anno salutis 1529, wome alles fluchen verboten hot, biß auf den jux jurandum Eidt; den dörf und söllmen heit noch herzhaffd fluchen und derbei mießen thi 3 pikanten Vinger, pollex, index und medius hinauffgeschneelt werden wie wemen Schwadernauerli herabenlängen wötte obder Ehrigen. Wenn ain ferthoder oder ferstedder Sinder absenlaut nicht fluchen will, so mueßer, geb er Großrahmitglied seyn können dußt, beim Pfarrer Tnyau Lezgen nemmen, bißer den Eidt hinderschi und sürichi aufwendig fluchen kann.

Drittänz hobenzi zagd und bichloffen, daß in der nächsten sessione noch Debbeß ganz Andre(a)s von Burdlei her auf di tractandi listam kommen söll, — das ferfluchte — horribile dictu — Duell! Das kombt grad

for di rechte Schmele! Dießes abscheuliche Duell ischt schon 1529 durch ain „frischliches Einsehen“ gottschträfflich verboten geneht. Das Duell muß fort! man will spöter kaine Großrath, Regieriger und Gerichtspräsidenten mit Gieherogliffen auf dem Zifferblatt wie der Kenig Ramseier von Egidiben. Wir wollen keine Döfter ohne Nasenzüßel, keine Pfarrer mit lägen Thonzuhren und keine Afflikanten mit noch weiter ausgeschlitzten Mäulwinkeln, es kombt sonstert schon eloquentia genug herauß. Die Regierung röth werden schon Anthrag bringen und den studiosibus zeigen, ubi Bartholomaeus mustum venale habet. Die Ehrziehungstierektion wirz schon beßwegen verbieten, weil das Wort duellum latteinisch ist, und die Zuschtiz-tierektion wird sahgen: eßs ischt genug, daß schon die Göttin Justitia ainen verbundenen Robf hot und schier nix zieht und die Bollzeptierektion wirdt das Ding auch nicht fir einen Zug otter „Schärg“ halten. Also schtreng verboten! Di Bhinanzthierektion schlagd pro Schmiß noch 20 Fränkli Schtaahfleier for sobald Einer in flagrantibus ferwilticht wirdt und er würdt dann feierlich relaxiert cum infamia, womit ich ferleipe thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Gespräch.

Aber frisch und fed
Steht er auf dem Fleck;
Wo er ganz empört
Einen Eid nicht schwört!
Ruft dem Bundesrath,
Daß dem Nutzenstaat
Wegen diesem Sted
Hinter's Ohr er's sted.
Bundesrätthe, sprecht!
Geht dem Stedkopf Recht!
Schützt ihn — japperlot!
Schützt ihn vor — Gott.

Wie sehr Merkur die Welt regiert,
Davon gibt ein Exempel
Euch der Theaterdirektor
Am Berner — Musentempel.

Braucht der Direktor Perional
Schreibt er an den Agenten:
„Schickt mir ein Opern-Sortiment
„Nebst einem Dirgenten;“

„Ein halbes Duzend für den Chor,
„Ein Sechstel vom Ballette,
„Zwei Stück für's Operettenfach
„Und eine Alt-Soubrette!“

anz anders steht's mit dem Tenor
Weil d er Artikel theuer;
Und für das hohe a b c
Zahlt man auch hohe Steuer.

So wird, bevor der Kauf perfekt
Die Sorte erst bemustert,
Daß kein verleg'nes Exemplar
Die Auswahl gar verichuert.

D'rum wird in Bern manch' ein Tenor
Auf Probe hergeführt,
Und dann als „Muster ohne Werth“
Sogleich zurück spediert.

Aus dem deutsch-französischen Konversationsbüchlein.

Tout se paie dans ce monde. Man bekommt nichts umsonst.
Il n'y a que le premier pas qui coûte. Vom ersten Schritt an muß man blechen.

Tant de bruit pour une omelette. Ländliche Ursachen haben oft zwiebelhafte Wirkungen.

L'état c'est moi! Ich bin der Gemeindegpräsident!
Honnay soit qui mal y pense. Es ist honnet, schlecht von Jemand zu denken.

Point d'argent, point de Suisse. Gehe nicht ohne Geld in die Schweiz.
Qui mange du Pape, en meurt. Man nimmt kein Päpstein mehr.

On revient toujours à ses premiers amours. Schon die Primaner haben ihre Liebshafsten.

Bonnet blanc et blanc bonnet. Der Weiße ist gut.

On lave sa linge sal en famille. Die Publicistit soll keine Waschanstalt sein.

Tu l'as voulu, George Dandin: Wärsch nit uff gütige, wärsch nit abi galle.

Poisson sans boison est poison. Der Fisch will schwimmen.
Toujours perdrix. Immer nahm er zum Schluß ein Dreierlein.

Les absents ont tort. Die Torten blieben auß.

Vor dem Sittengericht.

Pfarrer: „Am letzte heilige Sundig z'Abt sit der dürs Dorf ab und heit g'juzet. Das ist unaständig! Warum heit der das g'macht?“

Chriegel: „He, es heißt i der Bibel: „Singer und janchzet dem Herrn“ und weil i nit gut singe cha, so hani g'juzet.“